

Die Wiederauferstehung des Aussitzers

Gestärkt geht Benjamin Netanjahu aus der schlimmsten Krise seiner Karriere hervor - vorerst

Von Josef Joffe

Wenn zum Steckbrief des erfolgreichen Politikers die Aussitzfähigkeit (siehe Kohl, Helmut) gehört, dann hat Benjamin Netanjahu in den vergangenen vier Tagen fast kanzerhafte Kraft gezeigt. Oder anders ausgedrückt: Wer aus einem tödlichen Bombardement lebendig hervorkriecht, der steht hinterher womöglich stärker da als je zuvor.

Diese Ironie mag nun jenen zu denken geben, die - wie der israelische Kommentator Akiva Eldar - in der vorigen Woche das 'Ende von Bibi' proklamiert hatten. Auf 995 Seiten Polizeibericht war auch der Premier der Korruption bezichtigt und der Anklage für wert befunden worden. Doch am Sonntag abend sagte die Staatsanwaltschaft 'nein' - zu dünn sei das Beweismaterial.

Und nun darf Netanjahu - vorläufig wenigstens - den Profit seiner brutalen Kaltblütigkeit einfahren. Als erster zog einer seiner ärgsten Parteirivalen, der ebenso intelligente wie integre Finanzminister (und Wagner-Liebhaber) Dan Meridor seinen Kopf wieder ein; der und seine Kollegin Limor Livnat

hatten öffentlich über ihren Rücktritt nachgedacht. Die rebellischen Koalitionspartner vom 'Dritten Weg' und von 'B'Aliah' sind jetzt auch wieder ganz gefügig. Denn alle haben die Blitzumfrage gelesen: 58 Prozent der Wähler sind für Netanjahus Verbleib, nur 40 Prozent möchten den Premier gerne loswerden.

So ist das im Kampf um die Macht - ob in Israel oder Deutschland: Wenn der Gestrauchelte nicht im Dreck liegen bleibt, beeilt sich ein jeder, dem Chef wieder die Reverenz zu erweisen. Doch der Geruch des Gullys wird trotzdem an Netanjahu hängenbleiben. Denn daß er - oder seine Lakaien wie der Chefberater Avigdor Lieberman - den stinkenden Deal mit dem Königsmacher Arie Deri von der Schas-Partei eingefädelt haben, daran hat wohl niemand in Israel Zweifel. Deri, Herr über zehn Sitze in der Knesset (und damit über Netanjahus Koalitionsmehrheit), befindet sich seit 1990 im Visier der Ermittler. 1993 wurde Deri, damals Innenminister, auf Befehl des Obersten Gerichtes gefeuert, weil er wegen Bestechung in Höhe

von 300 000 Mark angeklagt worden war.

Nun soll Deri als einziger in der 'Bibigate'-Affäre angeklagt werden. Er soll einen gewissen Advokaten namens Bar-On als Generalstaatsanwalt durchgedrückt haben, um so sein erstes Verfahren abzubiegen. Aber wenn er deswegen vor Gericht muß, wird dieses natürlich fragen, mit wem er das miese Geschäft angezettelt habe. Mit sich alleine? Also wird die Spur wieder in den festungsähnlichen Steinquader zurückführen, wo der Premier residiert.

Also hat der erstarkte 'Bibi' bloß eine Atempause gewonnen. Die Ironie will es, daß der Deal mit Deri wegen eines hehren Ziels erfolgt ist: Netanjahu brauchte die zehn Schas-Mannen, um das friedensfördernde Abkommen über die Hebron-Umgruppierung durch die Knesset zu bugsieren. Damit hat er den gar nicht zimperlichen Frommen gezeigt, daß er wegen des Friedensprozesses erpreßbar ist. Wenn er die 'Schwarzen' nicht per große Koalition mit der Linken loswird, ist der nächste Skandal nur eine Frage der Zeit.